

INTERVIEW >>> Doctor medicinae dentariae und jetzt? Ist das Studium geschafft, geht es in die nächste Bildungs- und Berufsetappe. Für manche steht schon lange fest, was nun kommt. Andere sind noch auf der Suche nach einem klaren Ziel und wägen Zusatzqualifikationen ab. Wir blicken mit Philipp Howard, frischer Absolvent der Zahnmedizin der Universität Köln, auf die kommenden Monate.



Was hat Sie am Zahnmedizinstudium gereizt? Wie haben Sie es sich finanziert?

Ursprünglich wollte ich Humanmedizin studieren. Die Kombination aus Medizin und einer Art Handwerk fand ich aber letztendlich so spannend, dass ich mich umentschieden habe. Das Studium habe ich dann 2012 in Köln begonnen. Finanziell haben mich zum Glück meine Eltern unterstützt, die z. B. die Miete und größere Anschaffungen fürs Studium übernommen haben. Nebenbei habe ich anfangs noch zusätzlich als studentische Aushilfe bei Adidas gejobbt, ab dem siebten

„Attraktive Stellen für Assistenzärzte wachsen ja auch nicht auf Bäumen.“

Semester habe ich angefangen, im zahnärztlich-chirurgischen Notdienst der Uniklinik zu arbeiten. Insgesamt nimmt das Studium sehr viel Zeit in Anspruch, sodass kaum Raum für Nebentätigkeiten bleibt. Im Dezember 2017 habe ich nun mein Studium abgeschlossen und bin jetzt Zahnarzt.

Haben Sie sich schon während des Studiums entschieden, was danach kommt?

In gewisser Weise schon. Erst mal wollte ich ein paar Jahre Berufserfahrung sammeln und so viel lernen wie nur möglich, um die Theorie im Praxisalltag umsetzen zu können. Für mich war relativ früh im Studium klar, dass der Schritt in die Selbstständigkeit definitiv eine Option sein kann. Das Ziel hat sich bis jetzt auch nicht geändert. Vor allem das Konzept der Gemeinschaftspraxis finde ich interessant. Sowas entscheidet sich aber sicherlich noch im weiteren Verlauf.

Gab es in der Studienzeit Anregungen zum weiteren beruflichen Werdegang?

Hauptsächlich behandelt man im Studium ja die Fächer der Zahnerhaltung und des Zahnersatzes. Im weiteren Verlauf kommt man aber zudem sowohl mit den Fachbereichen der Kieferorthopädie als auch der Chirurgie in Kontakt. Beide Fächer spielen vor allem im klinischen Abschnitt eine große Rolle an der Uniklinik Köln. Die KFO ist in der Theorie zwar interessant, ist mir aber persönlich in der Praxis nicht aufregend genug. In der Zahnärztlichen Chirurgie bekamen wir in den OP-Kursen im 9. und 10. Semester einen Einblick und konnten unsere ersten kleinen chirurgischen Eingriffe am Patienten durchführen. Das wird deutschlandweit nur von

wenigen Unis angeboten und war für mich sehr spannend.

Was sind jetzt Ihre unmittelbaren Pläne?

Priorität hat für mich erstmal die Promotion. Zurzeit bin ich auf der Suche nach einer Doktorarbeit, daher ist für die ersten Monate nach dem Examen eine Art „Organisationszeit“ geplant. Eine Facharztausbildung im Bereich der Oralchirurgie ist unter anderem eine interessante Option für die Zukunft. Die Planung des Examensballs, die vier meiner Kommilitonen und ich übernehmen, nimmt natürlich auch noch Zeit und Arbeit in Anspruch. Nebenbei arbeite ich fürs Erste auch weiter im zahnärztlich-chirurgischen Notdienst. Wenn alles mit der Promotion laufen sollte, werde ich mich auf eine Assistentenstelle bewerben und meine zweijährige Assistenzzeit absolvieren.

Welche beruflichen Fragen und Bedenken treiben Sie momentan um?

Zu Promovieren war schon immer ein großes Ziel von mir. Es ist aber nicht so einfach, eine gute Doktorarbeit mit einer guten Betreuung zu finden. Auch attraktive Stellen für Assistenzärzte wachsen nicht auf Bäumen. Gerade in Ballungsgebieten wie Köln nutzen Arbeitgeber dies häufig zu ihrem Vorteil aus, indem sie Assistenten ein durchschnittlich niedriges Gehalt zahlen und zudem wenig Wissen und Erfahrung vermitteln. Dabei möchte ich ausdrücklich nicht alle über einen Kamm scheren! Wichtig sind für mich persönlich in erster Linie, dass ich in den beiden Jahren der Assistenzzeit noch einmal sehr viel dazulernen und viel von der Erfahrung und dem Wissen eines guten Zahnarztes profitieren kann.

Was erhoffen Sie sich von Ihrem weiteren Berufsleben?

Der Traum, mittel- bis langfristig in einer eigenen Praxis Patienten weiterhelfen zu können, besteht nach wie vor. Ich möchte mich beruflich so weiterentwickeln, dass ich und die Patienten am Ende des Tages mit meiner Arbeit zufrieden sind. „Work-Life-Balance“ ist ein Begriff, der in den letzten Jahren eine immer größere Rolle spielt. Auch für mich persönlich ist dies ein wesentlicher Faktor im Leben. Beruflicher Erfolg und finanzielle Absicherung sind sicherlich wichtig, aber Zeit für Familie, Kinder und auch Hobbys sind mindestens genauso wichtig. Hierfür die richtige Balance zu finden, ist für mich äquivalent zu einem extrem erfüllten und glücklichen Leben. <<<

Herr Howard, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen für Ihren persönlichen und beruflichen Weitergang viel Erfolg!



„Ich arbeite erst mal weiter im zahnärztlich-chirurgischen Notdienst“



© patrongstaff - stock.adobe.com